

Lohnargumentarium MEM-Industrie

Juli 2026

Studie im Auftrag von Angestellte Schweiz

Auftraggeber

Angestellte Schweiz

Ansprechpartner

Philipp Christen
Projektleiter
philipp.christen@bak-economics.com
T +41 61 279 97 23

Michael Grass
Leiter Analysen und Studien
Geschäftsleitung
michael.grass@bak-economics.com
T +41 61 279 97 23

Herausgeber

BAK Economics
Elisabethenanlage 7
4051 Basel
T +41 61 279 97 00

Copyright © 2026 by BAK Economics AG
Alle Rechte vorbehalten.

Executive Summary

Insgesamt erscheint in der MEM-Industrie für das Jahr 2027 ein Nominallohnanstieg im Bereich von 0.7 bis 1.2 Prozent realistisch, je nach Teilbranche. In der Branche der elektrischen Ausrüstungen bestehen die grössten Spielräume, während insbesondere der Maschinenbau und die Metallbauindustrie mit nur sehr begrenztem Potenzial konfrontiert ist. Die Unterschiede zwischen und innerhalb der Teilbranchen bleiben ausgeprägt, und die betriebliche Heterogenität innerhalb der MEM-Industrie sollte in den jeweiligen Lohnverhandlungen angemessen berücksichtigt werden.

Tab. 1: Empfehlung für Lohnsteigerungen 2027

MEM-Industrie	Metall	Datenverarbeitung und Uhren	Elektrische Ausrüstungen	Maschinenbau
0.9%	0.8%	1.0%	1.2%	0.7%

Quelle: BAK Economics

Argumente für eine moderate Lohnsteigerung:

- In mehreren MEM-Subbranchen besteht nach wie vor ein langfristiger Rückstand der Lohnentwicklung gegenüber dem Produktivitätswachstum.
- Die handels- und geopolitische Lage dürfte sich 2027 graduell beruhigen, da sich die Marktteilnehmer zunehmend an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. In der Folge wird erwartet, dass sich die einzelnen Teilbranchen positiver entwickelt als in den turbulenten Jahren 2025 und 2026.
- Der Fachkräftemangel bleibt in spezialisierten Segmenten relevant und stärkt dort die Position der Arbeitnehmenden.
- Steigende Ausrüstungsinvestitionen in der Schweiz und in wichtigen Absatzmärkten dürften 2027 für Nachfrageimpulse sorgen.
- Die Teuerung von 0.7 Prozent bildet eine Untergrenze für Lohnanpassungen, die zum Erhalt der realen Kaufkraft nicht unterschritten werden sollte.

Argumente für eine schwache Lohnsteigerung:

- Die reale Bruttowertschöpfung bleibt 2027 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft unterdurchschnittlich.
- Die Stundenproduktivität wächst 2027 nur marginal und bleibt deutlich hinter der Gesamtwirtschaft zurück.
- Der branchenweite Beschäftigungsabbau schwächt die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmenden. Die Arbeitslosenquote in der Gesamtwirtschaft bleibt 2027 mit 3.2 Prozent vergleichsweise hoch.
- Rückläufige Produzentenpreise; Kostensteigerungen können nicht weitergegeben werden.
- Der starke Franken belastet die internationale Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich.
- US-Zölle und geopolitische Risiken erschweren die Planbarkeit und dämpfen die Investitionstätigkeit.



Inhalt

1. Produktion und aktuelle Lage	5
2. Konjunkturprognose	8
3. Fokus Lohnverhandlungen	11
4. Analyse	14
5. Fazit	21

1. Produktion und aktuelle Lage

Für die MEM-Branche blieb 2025, wie schon die Vorjahre, ein herausforderndes Jahr. Die reale Bruttowertschöpfung entwickelte sich erneut negativ, die Beschäftigung ging zurück und auch die Arbeitsproduktivität sank. Die Frankenstärke sowie die handels- und geopolitischen Unsicherheiten belasteten weiterhin die exportorientierte Branche. Im ersten Quartal 2026 zeichnet sich ein gemischtes Bild: Die Industrieproduktion legte mit +6.2 Prozent deutlich zu und signalisiert eine gewisse Erholung gegenüber dem schwachen Vorjahr. Die Exporte blieben mit –0.4 Prozent leicht rückläufig, die Beschäftigung ging um –1.2 Prozent zurück und die Produzentenpreise sanken um –1.4 Prozent.

Tab. 2: Wachstum

Wachstum 2026: 1. Quartal*

Produktion	Exporte	Beschäftigung	Preise
+6.2%	-0.4%	-1.2%	-1.4%

*Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal

Wachstum 2025:

Wertschöpfung	Beschäftigung	Produktivität
-1.7%	-0.9%	-0.8%

Quelle: BAK Economics

Industrieproduktion

Die Industrieproduktion der MEM-Branche blieb 2024 in allen vier Teilbranchen rückläufig, am stärksten im Maschinenbau und in der Metallindustrie. 2025 zeichnete sich eine branchenweite Trendwende ab. Im ersten Quartal 2026 setzte sich die Erholung in allen Teilbranchen fort: Am deutlichsten fiel sie in der Metallindustrie (+8.5 %), bei Datenverarbeitung/Uhren (+6.6 %) und Elektrische Ausrüstungen (+6.3 %) aus, während der Maschinenbau (+3.1 %) etwas schwächer wuchs. Gemäss Swissmechanic-Barometer lag die Kapazitätsauslastung im April 2026 bei 83 Prozent und damit leicht unter dem Durchschnitt von 85 Prozent; bei drei Vierteln der Betriebe ist der Auftragsbestand für weniger als zwölf Wochen gesichert.

Produzentenpreise

2025 entwickelten sich die Produzentenpreise in der MEM-Branche uneinheitlich: Metallindustrie und Datenverarbeitung/Uhren verzeichneten leichte Rückgänge, während Elektrische Ausrüstungen und Maschinenbau leicht zulegen konnten. Im ersten Quartal 2026 trübte sich das Bild ein: Datenverarbeitung/Uhren (–2.3 %) und Metallindustrie (–0.8 %) rutschten deutlicher ins Minus, während Elektrische Ausrüstungen (–0.2 %) und Maschinenbau (0.0 %) stagnierten. Die fehlende Preissetzungsmacht in weiten Teilen der MEM-Branche deutet darauf hin, dass höhere Kosten angesichts des internationalen Wettbewerbsdrucks und der Frankenstärke kaum über Absatzpreise kompensiert werden können.



Abb. 1: Industrieproduktion

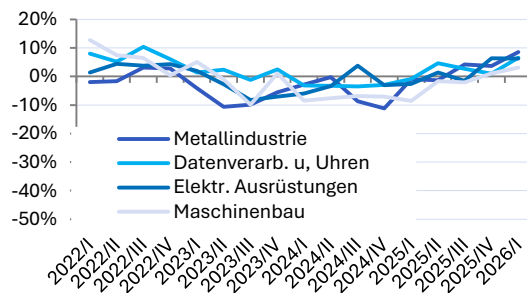
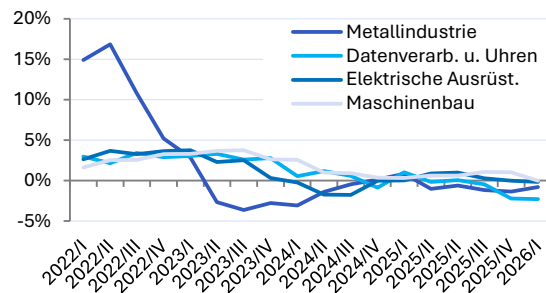


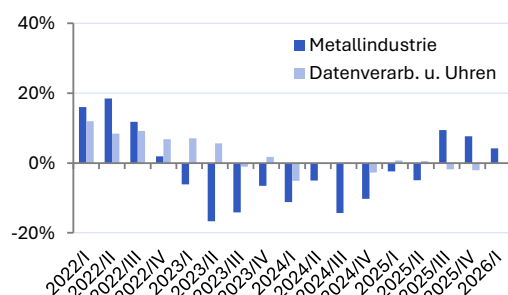
Abb. 2: Produzentenpreise



Exporte

Die nominalen Exporte der MEM-Branche zeigten 2025 trotz des zwischenzeitlich verschärften US-Zollumfelds eine insgesamt solide Entwicklung: Die Metallindustrie kehrte nach den Rückgängen der Vorjahre auf einen positiven Wachstumspfad zurück, und die Elektrischen Ausrüstungen setzten ihren Aufwärtstrend fort. Datenverarbeitung/Uhren stagnierte nahezu. Der Maschinenbau blieb hingegen deutlich rückläufig. Im ersten Quartal 2026 bestätigte sich dieses Bild: Metallindustrie (+4.2 %) und Elektrische Ausrüstungen (+3.3 %) wiesen weiterhin robuste Zahlen auf, Datenverarbeitung/Uhren stabilisierte sich (-0.1 %), während der Maschinenbau mit -5.1 % erneut den stärksten Rückgang verzeichnete. Insgesamt zeigt sich die MEM-Branche insgesamt exportmässig widerstandsfähig, doch die Schwäche im Maschinenbau hält unvermindert an.

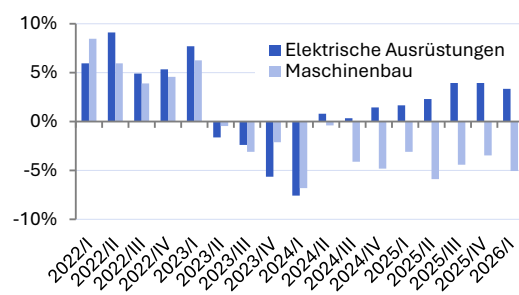
Abb. 3: Nominale Exporte I



Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal

Quelle: BAK Economics

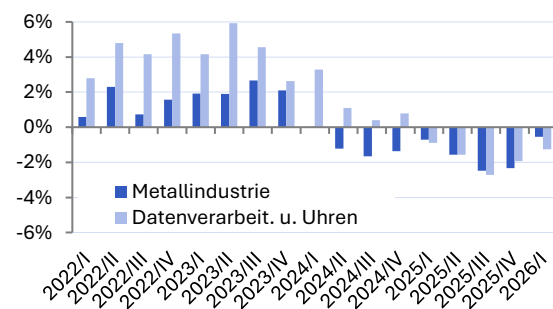
Abb. 4: Nominale Exporte II



Beschäftigung

Im Jahr 2025 ging die Beschäftigung in allen vier MEM-Teilbranchen zurück, am ausgeprägtesten im Maschinenbau. Damit hat sich die bereits 2024 sichtbare Abschwächung des Stellenwachstums in einen branchenweiten Beschäftigungsabbau gewandelt. Im ersten Quartal 2026 hielt der Rückgang an: Am stärksten betroffen waren die Elektrischen Ausrüstungen (–3.8 %), gefolgt von Datenverarbeitung/Uhren (–1.3 %), Maschinenbau (–1.1 %) und Metallindustrie (–0.6 %). Keine Teilbranche konnte ein positives Beschäftigungswachstum verzeichnen. Die breit abgestützte Schrumpfung der Beschäftigung signalisiert, dass die MEM-Industrie den Personalbestand zunehmend an die schwächere Auftragslage anpasst. Trotzdem nannten 22 Prozent der befragten Unternehmen im aktuellen Swissmechanic Wirtschaftsbarometer den Fachkräftemangel als grosse Herausforderung.

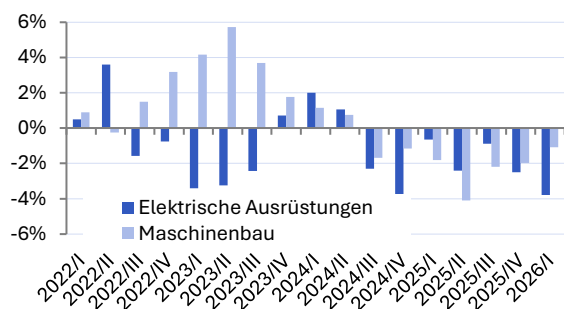
Abb. 5: Beschäftigungswachstum I



Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal

Quelle: BAK Economics, BFS

Abb. 6: Beschäftigungswachstum II



2. Konjunkturprognose

Globales Umfeld

Aus konjunktureller Sicht ist die zentrale Frage, in welchem Ausmass und für wie lange die Energieproduktion und der Transport von Öl und Gas durch den Irankrieg beeinträchtigt werden. Die Friedensverhandlungen zwischen den USA und Iran brachten zwischenzeitlich eine deutliche Entspannung an den globalen Rohstoffmärkten. Für die Basisprognose geht BAK davon aus, dass die hierbei aufgezeigten Entwicklungen auch massgeblich für die kommenden Monate sein werden. Wie die erneuten Auseinandersetzungen vom Juli zeigen, bleibt die Lage jedoch angespannt und das Rückschlagspotenzial hoch.

Aber auch unter den Annahmen unserer Basisprognose macht sich der Irankrieg im Jahr 2026 deutlich im globalen Umfeld bemerkbar. BAK erwartet für 2026 ein Wachstum des globalen BIP von 2.4 Prozent. Vor dem Irankrieg war BAK noch von einem globalen Wachstum um 3.0 Prozent ausgegangen.

Für die USA prognostiziert BAK für 2026 ein BIP-Wachstum von 2.1 Prozent. Die expansive Fiskalpolitik und der KI-getriebene Boom bei den Unternehmensinvestitionen stützen das US-Wirtschaftswachstum. In der Breite stellen die hohen Energiepreise jedoch eine Belastung für die Konsumausgaben dar.

Die stark auf Öl- und Gasimporte angewiesene Eurozone sieht sich durch den Irankrieg einem stagflationären Schock ausgesetzt. Für 2026 erwartet BAK nur ein BIP-Wachstum um 0.4 Prozent. Für 2027 einen Zuwachs von 1.4 Prozent. Der kräftige Anstieg der Energiepreise drückt auf die Realeinkommen, das Verbrauchervertrauen und die Konsumausgaben.

Schweiz

Für das Schweizer Bruttoinlandsprodukt prognostiziert BAK für 2026 ein Wachstum von 0.8 Prozent. Die Inflation dürfte sich auf durchschnittlich 0.6 Prozent belaufen. Für 2027 wird ein beschleunigter, aber immer noch unterdurchschnittlicher BIP-Zuwachs von 1.4 Prozent erwartet (BIP-Angaben bereinigt um Sportgrosseereignisse).

Die hohe Unsicherheit belastet die globale wie auch die Schweizer Investitionstätigkeit und die Nachfrage nach Schweizer Exporten. Die Investitionstätigkeit in Maschinen und Anlagen dürfte 2026 erneut rückläufig sein; eine nachhaltige Erholung zeichnet sich frühestens für 2027 ab.

Abseits der Exporte und Investitionen bleibt die Binnenwirtschaft eine relative Stütze. Tiefe Realzinsen, eine weiterhin positive, wenn auch an Dynamik verlierende Zuwanderung tragen das Wachstum, während die gegenüber 2025 tieferen Strompreise und die weniger stark steigenden Mieten den Kaufkraftverlust der Haushalte infolge höherer Benzinpreise mildern. Die Arbeitslosigkeit steigt zwar im Zuge der konjunkturellen Schwäche bis Jahresende nochmals leicht von aktuell 3.1 Prozent auf 3.2 Prozent an. Sie erreicht damit aber kein Niveau, welches die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte massiv beeinträchtigt. Hinzu kommt die sich nach einer langen Durststrecke wieder im Aufwind befindliche Baukonjunktur.

Der insgesamt nur moderate Inflationsanstieg erfordert für 2026 und 2027 keine geldpolitische Reaktion der SNB. Der Franken bleibt in unsicheren Zeiten als sicherer Hafen gesucht. Wir gehen jedoch davon aus, dass die SNB potenziellen Aufwertungsschüben mit Devisenmarktinterventionen begegnet und sich der Schweizer Franken damit weiterhin in einer Spannbreite von 0.90 CHF/Euro bis 0.95 CHF/Euro bewegen wird.

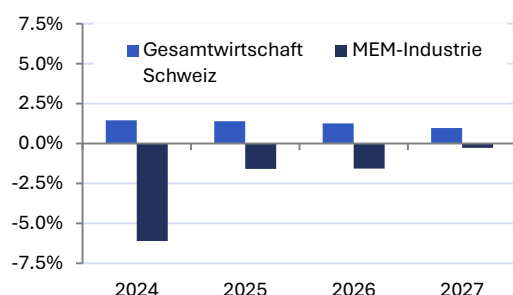
Tab. 3: Wachstumsprognose MEM-Branche

Wachstum 2026		Wachstum 2027	
Wertschöpfung	Beschäftigung	Wertschöpfung	Beschäftigung
-1.6%	-0.8%	-0.3%	-0.4%

Wertschöpfung in realer Grösse

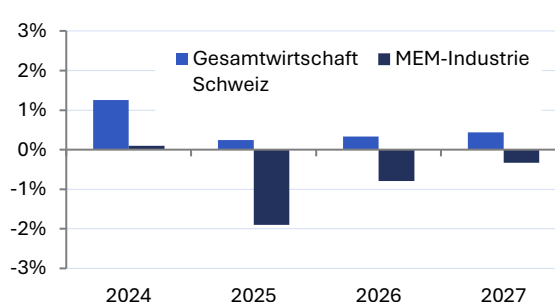
Quelle: BAK Economics

Abb. 7: Reale Bruttowertschöpfung



Veränderung in %
Quelle: BAK Economics

Abb. 8: Beschäftigte



Seit dem starken Wachstum der MEM-Branche im Anschluss an die Covid-Pandemie ist ab dem Jahr 2023 ein anhaltender Rückgang der realen Bruttowertschöpfung zu beobachten, der sich bis 2026 fortsetzen wird. Die Branche entwickelt sich damit deutlich schwächer als die Schweizer Gesamtwirtschaft, die 2026 ein moderates Wachstum verzeichnet. Der Schweizer Franken hat sich gegenüber Euro und Dollar seit dem Frühjahr 2026 leicht abgeschwächt, was kurzfristig eine gewisse Entlastung für die Exportwirtschaft bringt. An der strukturellen Frankenstärke dürfte sich jedoch mittelfristig nichts Grundlegendes ändern, sodass der Wettbewerbsdruck auf die exportorientierte MEM-Industrie weiterhin erhöht bleibt.

Der Erdölpreis hat seit Ausbruch des US-Iran-Konflikts und der dadurch entstandenen unsicheren Situation an der Strasse von Hormus Ende Februar stark angezogen. Zwar dürfte er sich in der zweiten Jahreshälfte 2026 wieder in Richtung Normalniveau bewegen, bleibt aber bis Ende 2027 im Vergleich zum Vorkrisenszenario erhöht. Davon betroffen sind insbesondere energieintensive Teilbranchen wie die Metallindustrie sowie Zuliefererbetriebe, deren höhere Produktionskosten sich über die Wertschöpfungskette auf weitere Branchen übertragen.

Hinzu kommen produktspezifische US-Zölle, die die einzelnen Teilbranchen unterschiedlich stark treffen: Metallerzeugnisse werden mit 50 Prozent, bestimmte elektrische Geräte mit 25 Prozent besteuert. Für bestimmte Maschinen gilt vorübergehend bis Ende 2027 ein Satz von 15 Prozent, danach sind 25 Prozent geplant. Die Unsicherheit über das künftige Zollregime erschwert die mittel- bis langfristige Investitionsplanung zusätzlich. Erschwerend kommt hinzu, dass die deutsche Automobilindustrie, ein wichtiger Absatzmarkt für Schweizer Komponentenzulieferer, strukturell unter Druck steht. Die Kumulation dieser geopolitischen, handelspolitischen und strukturellen Belastungen dämpft die



Investitionsbereitschaft spürbar, ein Effekt, der die investitionsgüternahe MEM-Industrie besonders hart trifft. Für 2027 wird davon ausgegangen, dass sich die Lage graduell stabilisiert und die Marktteilnehmer sich an die neuen Rahmenbedingungen angepasst haben, was eine vorsichtige Erholung begünstigen dürfte.

Auf der Nachfrageseite gibt es punktuelle positive Impulse: Die realen Ausrüstungsinvestitionen wachsen 2027 gemäss Prognose von BAK Economics sowohl in der Schweiz (+1.0 %) als auch in wichtigen Absatzmärkten wie den USA (+4.1 %) und Deutschland (+5.5 %), was der investitionsgüternahen MEM-Industrie eine gewisse Nachfragestimulierung bringen kann. Die Schweizer Güterexporte dürften 2027 mit +2.0 % wieder etwas stärker wachsen als im laufenden Jahr (−1.5 %), was auf eine graduelle Erholung hindeutet, die Schwäche von 2026 aber noch nicht vollständig kompensiert.

3. Fokus Lohnverhandlungen

Als Input für die Lohnverhandlungen werden in diesem Kapitel Leitsätze formuliert und die ökonomischen Rahmenbedingungen dargelegt. Daraus ergeben sich Argumente für die anstehende Lohnrunde.

Leitsätze

Die wirtschaftliche Lage, die für den Spielraum in den Lohnverhandlungen von essenzieller Bedeutung ist, hat nicht nur zwischen den einzelnen Branchen, sondern auch von Unternehmen zu Unternehmen unterschiedliche Auswirkungen. Trotz der daraus resultierenden Schwierigkeit für Lohnverhandlungen allgemeingültige Aussagen abzuleiten, wird im Folgenden anhand verschiedener Leitsätze erläutert, woran sich Lohnforderungen richten können.

1. Nachhaltige Unternehmensentwicklung bedingt ausgewogene Lohnpolitik

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sollten an einer ausgewogenen Lohnpolitik interessiert sein. Die Löhne sollten grundsätzlich fair und leistungsorientiert ausfallen. Die Lohnentwicklung sollte darüber hinaus die Wettbewerbsfähigkeit im Kosten- und Fachkräftewettbewerb wahren sowie die Investitions- und Innovationsfähigkeit des Unternehmens gewährleisten.

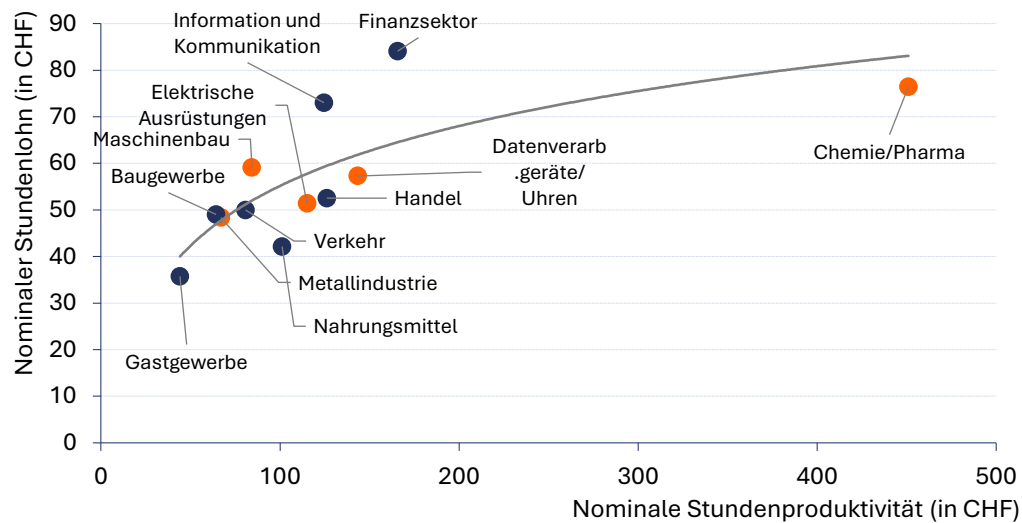
2. Ausrichtung der Lohnpolitik am Leistungsprinzip

Gemäss dem Leistungsprinzip sollten Löhne in einem engen Zusammenhang mit der Leistung stehen. Die (volkswirtschaftliche) Leistung kommt zum Ausdruck in der Bruttowertschöpfung, welche den «Mehrwert» misst, der im Produktionsprozess durch den Einsatz von Arbeit und Kapital (Maschinen und Infrastruktur) erwirtschaftet wurde. Zwischen dem Anteil des Mehrwerts, welcher durch den Faktor Arbeit erwirtschaftet wird (Nominale Stundenproduktivität) und der Entlohnung (Nominallohn) besteht ein enger Zusammenhang: Je höher die Produktivität in einer Branche, desto höher liegt in der Regel auch das Lohnniveau. Der Vergleich nominaler Grössen schliesst die Teuerungsentwicklung in die Betrachtung mit ein. Dieser Zusammenhang wird von der Linie in der Abbildung 9 dargestellt.

Der Nominallohn liegt dabei typischerweise unter der nominalen Produktivität, weil neben dem Produktionsfaktor Arbeit auch das Kapital entlohnt werden muss. Des Weiteren ist der Zusammenhang nicht linear, sondern flacht mit steigender Produktivität ab. Ein Grund dafür ist, dass hochproduktive Branchen meist kapitalintensiver produzieren als Branchen in einem tieferen Produktivitätssegment, womit die Entlohnung des Faktors Kapital überproportional ansteigt.



Abb. 9: Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2025



Quelle: BAK Economics

Je höher folglich der von einer Unternehmung erzielte Mehrwert ist, der durch den Einsatz des Faktors Arbeit erwirtschaftet wird, desto höher sollte tendenziell auch die Entlohnung ausfallen. Wenn also von einer gleichbleibenden Lohnquote¹ ausgegangen wird, führt eine Steigerung der nominalen Produktivität konsequenterweise zu einem höheren Nominallohn. Dies ist dann der Fall, wenn der mengenmässige Output pro Arbeitsstunde oder die Absatzpreise erhöht werden können².

Allerdings ist die Lohnquote nicht in Stein gemeisselt, sondern oft vielmehr eine Folge der Verhandlungsmacht respektive des Verhandlungsgeschicks der Tarifpartner. Die-se Verhandlungsmacht wird stark von der Situation auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Während eine hohe Arbeitslosigkeit die Verhandlungsmacht der Arbeitgebenden stärkt, unterstützt der Fachkräftemangel umgekehrt die Position der Arbeitnehmenden.

3. Produktivitätswachstum als Gradmesser der Leistungssteigerung

Abgesehen von einer Situation, in welcher sich die Kapitalintensität in einer Branche systematisch verändert, ist eine dauerhafte Entkopplung von Produktivitäts- und Lohnwachstum langfristig problematisch, denn eine solche Entwicklung kann zu einer Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit führen³. Entweder, weil die (Lohn-) Kosten zu stark gestiegen sind und man die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einbüsst. Oder weil die Löhne zu wenig stark gestiegen sind und man im Wettbewerb um gut aus-gebildete Mitarbeiter nicht mehr konkurrenzfähig ist. Dann leidet früher oder später die qualitative Wettbewerbsfähigkeit bzw. Innovationsfähigkeit.

¹ Die Lohnquote entspricht den realen Lohnstückkosten und misst den Anteil des Arbeitnehmerentgelts an der Bruttowertschöpfung einer Branche.

² Höhere Absatzpreise führen zu einer höheren nominalen Produktivität, vorausgesetzt, dass die Preiserhöhungen nicht von steigenden Vorleistungskosten erodiert werden.

³ Wird bspw. bei gleicher Beschäftigung allein durch die Erhöhung des Kapitaleinsatzes eine Steigerung der Wertschöpfung erreicht, wird der Wertschöpfungsgewinn vorrangig zur Entlohnung des zusätzlich eingesetzten Kapitals genutzt werden müssen. Eine Lohnerhöhung nach Massgabe der Produktivitätssteigerung wäre in diesem Fall nicht adäquat.

4. Innovationsfähigkeit braucht Kapital und Köpfe

Insbesondere in der High-Tech-Industrie kann der Erfolg eines Unternehmens nur durch eine intakte Innovationsfähigkeit und durch stete Investition in F&E ermöglicht werden. Diese hängen direkt vom Qualifikationsniveau der Arbeitnehmer, aber auch vom eingesetzten Kapital der Unternehmen ab. Um die besten Fachkräfte zu halten oder neue anzuziehen, sollte also fortlaufend eine wettbewerbsfähige Entlohnung erfolgen. Insbesondere im Kontext des Fachkräftemangels in bestimmten Bereichen ist es für Unternehmen von entscheidender Bedeutung, dass sie ihre Attraktivität für qualifizierte Fachkräfte hochhalten.

5. Anpassung an Teuerung zwecks Erhalts der Kaufkraft

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 sind die Preise in der Schweiz (gemessen am Konsumentenpreisindex) über weite Strecken konstant geblieben und teilweise sogar gesunken. Über grössere Zeiträume betrachtet stellt dies eine makro-ökonomische Ausnahmesituation dar. Seit 2017 ist die Inflation zurück und dürfte – mit Ausnahme des Jahres 2020, in dem aufgrund der Krise deflationäre Tendenzen überwogen – auch in den kommenden Jahren präsent bleiben. Sie wird jedoch sowohl im laufenden als auch im kommenden Jahr deutlich unter den hohen Inflationsraten der Jahre 2022 bis 2024 liegen. Diese Entwicklung muss bei Lohnverhandlungen berücksichtigt werden, damit inflationsbedingte Kaufkraftverluste für Arbeitnehmer vermieden werden können.



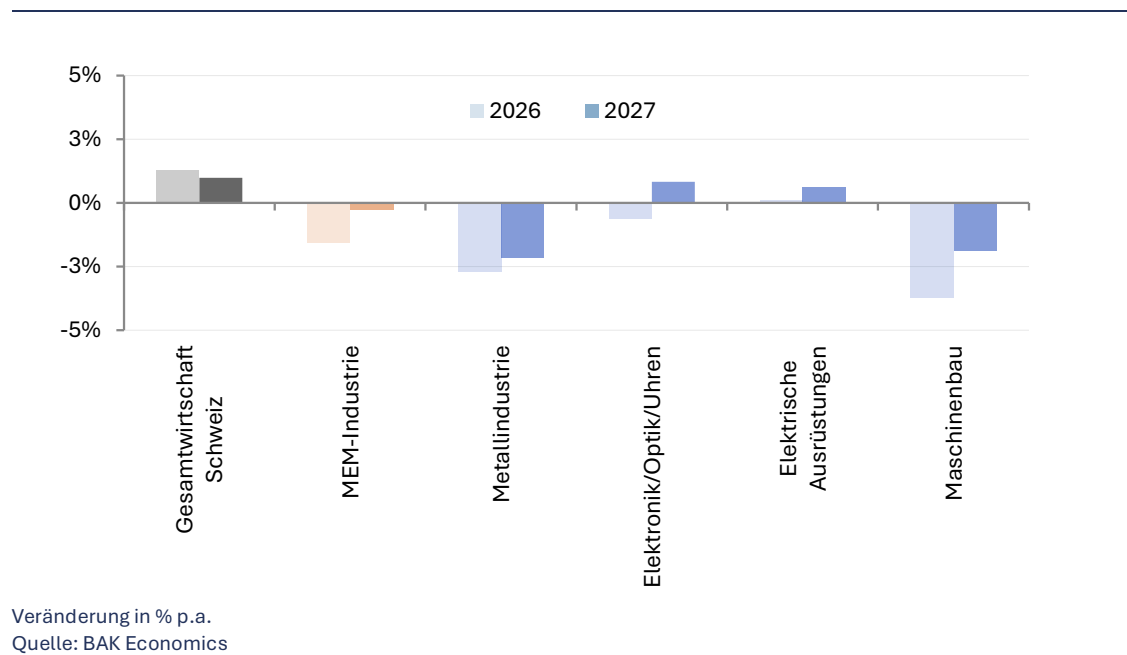
4. Analyse

Konjunkturverlauf

Für 2027 rechnet BAK Economics mit einer graduellen Stabilisierung, nicht zuletzt dank einer erwarteten Erholung der Investitionstätigkeit in wichtigen Absatzmärkten sowie einer zunehmenden Anpassung der Marktteilnehmer an die neuen handels- und geopolitischen Rahmenbedingungen. Die reale Bruttowertschöpfung der MEM-Industrie dürfte mit -0.3 Prozent jedoch leicht negativ bleiben und damit deutlich hinter der Gesamtwirtschaft ($+1.0$ %) zurückbleiben. Das Bild ist dabei differenziert: Während Elektronik/Optik/Uhren ($+0.8$ %) und Elektrische Ausrüstungen ($+0.6$ %) leicht positiv wachsen, verzeichnen Metallindustrie (-2.1 %) und Maschinenbau (-1.9 %) weiterhin deutlich negative Werte. Von einer nachhaltigen Erholung kann damit noch nicht gesprochen werden.

Insgesamt bleibt die konjunkturelle Entwicklung der MEM-Industrie unterdurchschnittlich. Die anhaltend negative Wertschöpfungsentwicklung und der Beschäftigungsabbau liefern wenig Argumente für substanzielle Lohnerhöhungen und sprechen für eine zurückhaltende Lohnpolitik.

Abb. 10: Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung nach Branchen



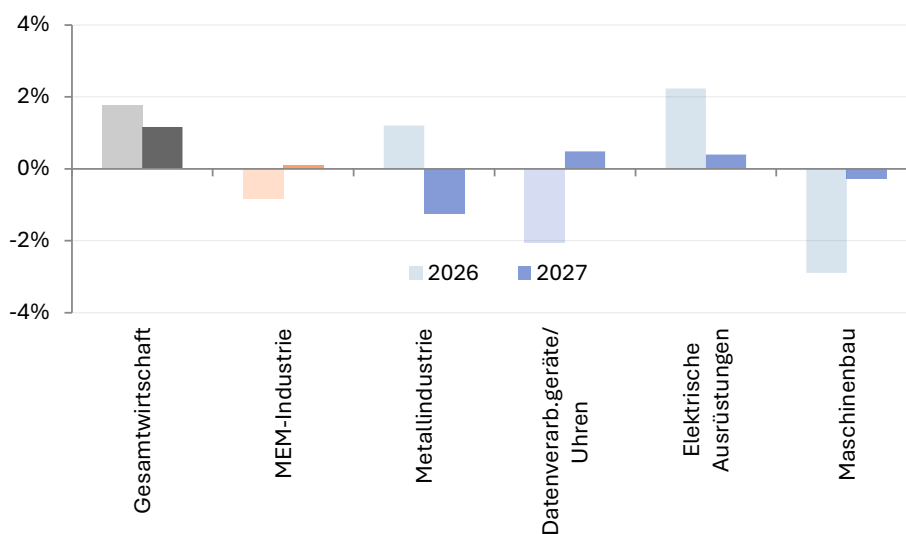
Produktivitätswachstum

Die nominale Stundenproduktivität der MEM-Industrie bleibt 2026 insgesamt im negativen Bereich und liegt damit deutlich unter dem Wachstum der Gesamtwirtschaft. Innerhalb der Branche zeigt sich ein differenziertes Bild: Während die Elektrischen Ausrüstungen als einzige Teilbranche eine positive Entwicklung verzeichnen, bleibt die Produktivität im Maschinenbau und bei Datenverarbeitung/Uhren klar negativ. Die Metallindustrie kann sich leicht verbessern.

Für 2027 zeichnet sich eine leichte Verbesserung ab: Die MEM-Industrie insgesamt wächst marginal mit +0.1 Prozent, bleibt aber deutlich hinter der Gesamtwirtschaft mit +1.2 Prozent zurück. Auf Teilbranchenebene entwickeln sich die Elektrischen Ausrüstungen (+0.4 %) und Datenverarbeitung/Uhren (+0.5 %) leicht positiv, während der Maschinenbau (-0.3 %) leicht negativ bleibt. Die Metallindustrie rutscht mit -1.2 Prozent am stärksten ins Negative.

Insgesamt bleibt die Produktivitätsentwicklung der MEM-Branche in beiden Jahren deutlich hinter jener der Gesamtwirtschaft zurück. Dies ist ein wesentlicher dämpfender Faktor für die Lohnverhandlungen.

Abb. 11: Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen



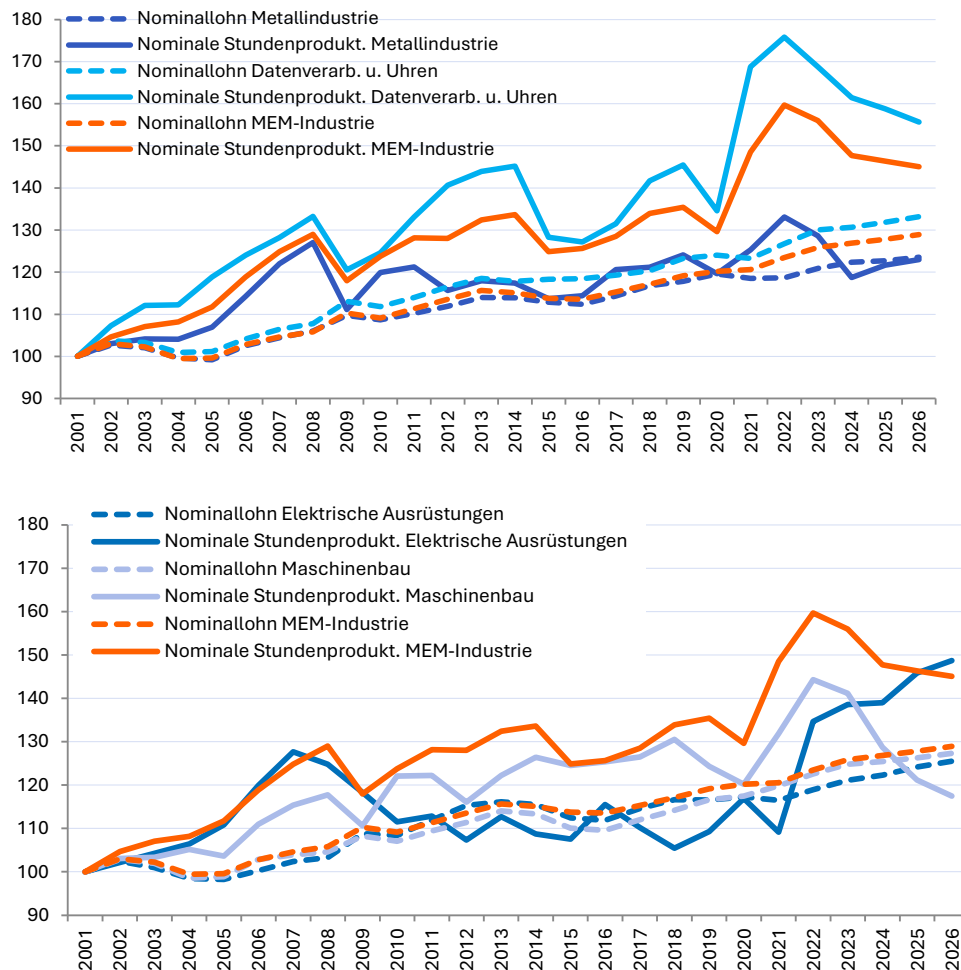
Zu laufenden Preisen, Veränderung in % p.a.
Quelle: BAK Economics

Entwicklung Löhne und Produktivität

Für eine ausgewogene Lohnentwicklung ist nicht nur das aktuelle Produktivitätswachstum relevant, sondern auch, dass sich Lohn- und Produktivitätswachstum langfristig nicht auseinanderentwickeln. Seit 2001 ist das Wachstum der nominalen Stundenlöhne in der MEM-Industrie deutlich tiefer als jenes der Stundenproduktivität. Diese „Produktivitäts-Lohn-Schere“ hat sich insbesondere zwischen 2019 und 2023 geöffnet, beginnt sich seither aber in einzelnen Branchen wieder zu schliessen. In der Metallindustrie und im Maschinenbau, zwei konjunkturell schwachen Branchen, zeigt sich aktuell eine weitgehende Angleichung von Nominallohnen und Produktivität, was wenig Argumente für eine generelle Lohnerhöhung liefert.

Anders sieht es in der Branche Datenverarbeitung und Uhren aus. Auch hier nähert sich das Lohnniveau seit 2023 der Produktivität an, die Differenz bleibt jedoch deutlich. In der Subbranche Elektrische Ausrüstungen wird die Differenz zwischen Produktivität und Lohn in den letzten Jahren sogar grösser. In beiden Branchen bestehen damit weiterhin Spielräume für Lohnanpassungen nach oben.

Abb. 12: Entwicklung der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität



Indexiert, 2001 = 100.
Quelle: BAK Economics

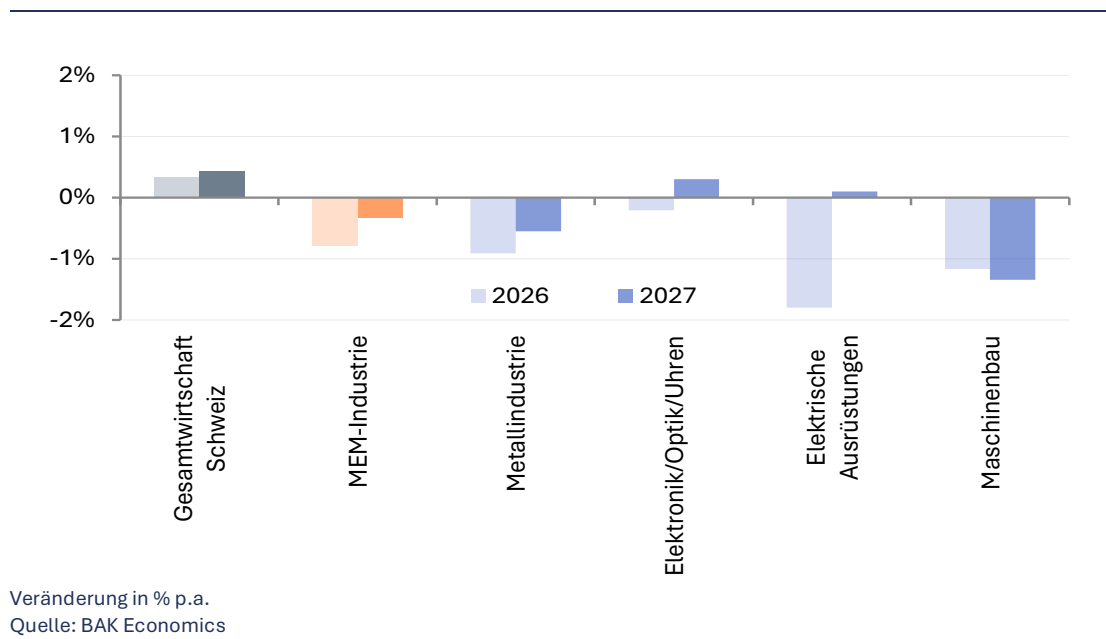
Beschäftigung

Für die zukünftige Lohnentwicklung spielt die Arbeitsmarktsituation und die davon abgeleitete Verhandlungsmacht der Tarifpartner eine wichtige Rolle. Die Beschäftigung in der MEM-Industrie entwickelt sich 2026 deutlich schwächer als die Gesamtwirtschaft und ist rückläufig. Alle Teilbranchen verzeichnen einen Stellenabbau, am ausgeprägtesten bei den Elektrischen Ausrüstungen und im Maschinenbau. Lediglich Elektronik/Optik/Uhren zeigt sich vergleichsweise widerstandsfähig. Die Beschäftigung der Schweizer Gesamtwirtschaft wächst in diesem Umfeld nur moderat, und die Arbeitslosenquote liegt 3.1 Prozent.

Für 2027 bleibt die Lage in der MEM-Industrie angespannt: Die Beschäftigung geht branchenweit um –0.4 Prozent zurück, während die Gesamtwirtschaft mit +0.4 Prozent leicht zulegt. Innerhalb der MEM-Branche verzeichnet der Maschinenbau mit –1.3 Prozent den stärksten Rückgang, gefolgt von der Metallindustrie (–0.6 %). Elektronik/Optik/Uhren (+0.3 %) und Elektrische Ausrüstungen (+0.2 %) können sich leicht erholen. Die Schweizer Arbeitslosenquote verbleibt mit 3.2 Prozent auf vergleichsweise hohem Niveau.

Die Arbeitsmarktsituation sollte jedoch nicht nur auf aggregierter Ebene betrachtet werden. Unterhalb dieser Ebene gibt es zahlreiche Segmente, die auf spezialisierte Fachkräfte angewiesen sind und wo ein Fachkräftemangel für höhere Entlohnung sprechen kann. Insgesamt spricht die Beschäftigungsentwicklung in der MEM-Industrie jedoch für eine zurückhaltende Lohnentwicklung.

Abb. 13: Prognose Beschäftigungsentwicklung



Wechselkurs

Der Schweizer Franken gewinnt gegenüber dem Euro weiter an Wert und notiert 2026 im Jahresdurchschnitt gemäss Prognose von BAK Economics bei EUR/CHF 0.92, nach 0.94 im Vorjahr. Auch gegenüber dem US-Dollar hat der Franken erneut zugelegt: Der USD/CHF-Kurs liegt 2026 bei 0.79, nach 0.83 im Vorjahr.

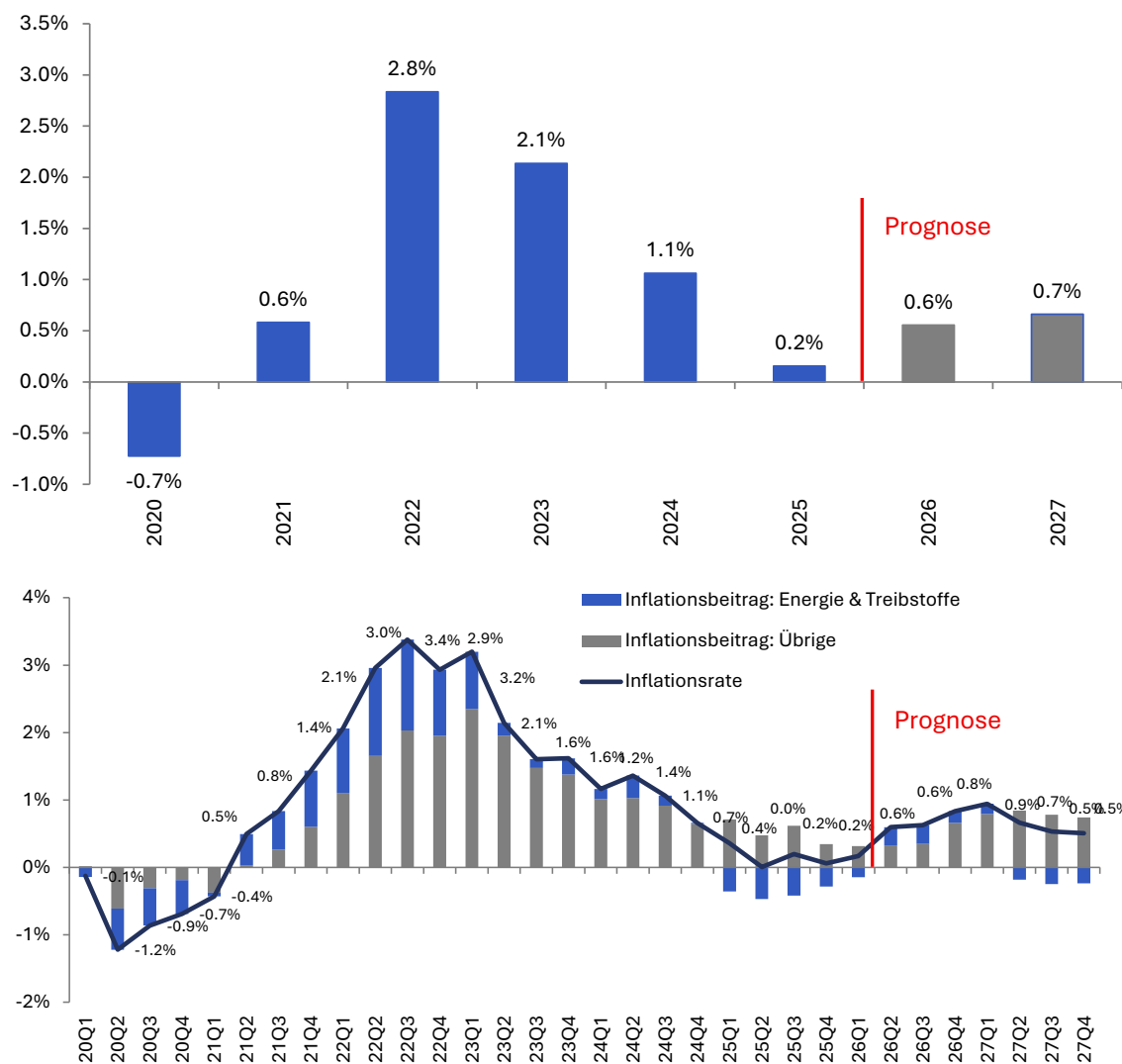
Für 2027 wird eine leichte Stabilisierung beim Euro (EUR/CHF 0.93) bei gleichbleibendem Dollarkurs (USD/CHF 0.79) erwartet.

Ein starker Franken erschwert die Exportbedingungen, zumal ein Grossteil der Schweizer MEM-Exporte in die EU geht. In Lohnverhandlungen wird häufig mit dem starken Franken argumentiert. Dabei ist zu beachten, dass dieser zwei entgegengesetzte Effekte hat: Einerseits belastet er die Exporte in den Euroraum, andererseits verbilligt er den Bezug von Vorleistungen aus diesem Währungsraum. Allerdings gibt es in der MEM-Industrie zahlreiche KMU, die als Zulieferer für exportierende Unternehmen tätig sind und entsprechend unter Druck geraten können. Insgesamt stellt der starke Franken aufgrund des hohen Exportanteils in die Eurozone einen hemmenden Faktor dar.

Teuerung / Inflation

Nach dem Inflationsschub 2022 (2.8 %) und 2023 (2.1 %) ist die Teuerung rasch zurückgegangen und betrug 2024 noch 1.1 Prozent, 2025 nur noch 0.2 Prozent. Die Kerninflation (ohne Energie und Treibstoffe) ging ebenfalls 2025 zurück, blieb mit 0.5 Prozent aber leicht positiv. Für 2026 wird ein moderater Anstieg der Gesamtinflation auf 0.6 Prozent erwartet. 2027 dürfte die Inflation mit 0.7 Prozent auf ähnlichem Niveau verbleiben. Die Teuerung bewegt sich damit weiterhin deutlich innerhalb der SNB-Stabilitätszone und bleibt als Argument für Lohnerhöhungen von untergeordneter Bedeutung. Sie bildet jedoch eine Untergrenze, die bei der Festlegung von Lohnanpassungen nicht unterschritten werden sollte.

Abb. 14: Inflation: Historische Werte und Prognose

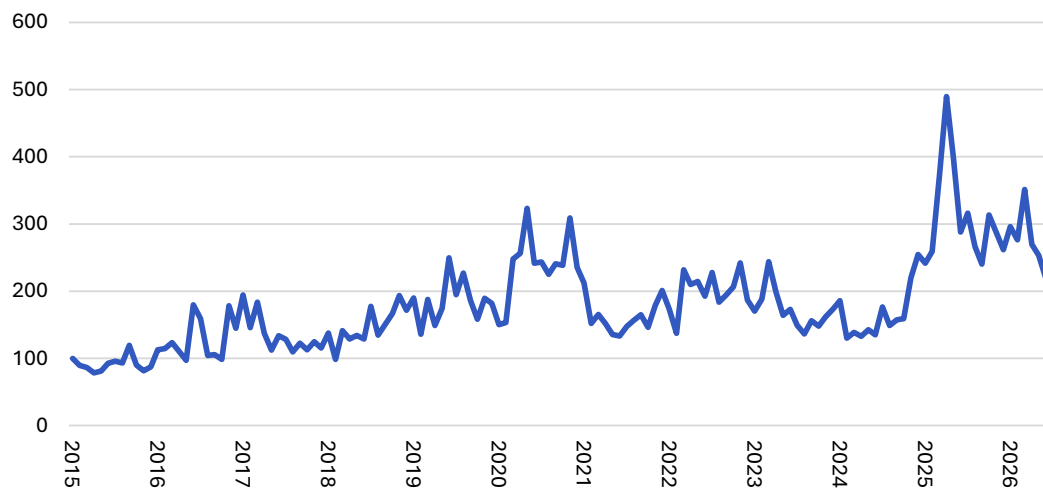


Veränderung in % p.a.
Quelle: BAK Economics

Unsicherheit

Die weltweite wirtschaftspolitische Unsicherheit (Economic Policy Uncertainty Index) ist im Jahr 2025 auf ein neues Rekordniveau gestiegen und bleibt 2026 hoch. Aus Schweizer Sicht steht die ungelöste Zollfrage mit den USA im Vordergrund. Das Zollregime wurde seit 2025 mehrfach angepasst, und die Verhandlungen über ein dauerhaftes Handelsabkommen sind weiterhin im Gang. Solange keine verbindliche Einigung vorliegt, bleibt die Planungssicherheit für exportierende Unternehmen eingeschränkt. Auf globaler Ebene hat die Eskalation des US-Iran-Konflikts und die damit verbundene zeitweise Einschränkung des Schiffsverkehrs durch die Strasse von Hormus die Unsicherheit zusätzlich verstärkt. Grosse Containerreedereien haben ihre Routen angepasst, was Lieferzeiten und Frachtkosten erhöht. Die Energiepreisentwicklung bleibt unberechenbar.

Abb. 15: Index der politischen Unsicherheit



Index Jan 2015 = 100

Quelle: Global Economic Policy Uncertainty Index, BAK Economics

5. Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Jahr 2027 nur begrenzter Spielraum für Nominalloohnerhöhungen in der MEM-Industrie besteht:

Gesamtwirtschaftliches Umfeld:

- Die konjunkturelle Entwicklung der MEM-Industrie bleibt im Jahr 2027 hinter der Schweizer Gesamtwirtschaft zurück. Positive Nachfrageimpulse aus wachsenden Ausrüstungsinvestitionen in wichtigen Absatzmärkten dürften eine graduelle Erholung begünstigen, kompensieren die aktuelle Schwäche aber noch nicht vollständig. Der Schweizer Franken bleibt strukturell stark und belastet die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der exportorientierten Branche. Eine wesentliche Entlastung ist diesbezüglich mittelfristig nicht zu erwarten. Die Inflation bleibt auf tiefem Niveau und liefert keinen zentralen Treiber für Lohnforderungen. Sie bildet jedoch die Untergrenze, die bei Lohnanpassungen nicht unterschritten werden sollte, um reale Kaufkraftverluste zu vermeiden. Die wirtschaftspolitische Unsicherheit bleibt hoch: US-Zölle sowie die angespannte Lage an der Strasse von Hormus belasten Planungssicherheit und Investitionsbereitschaft. Hinzu kommt die strukturelle Krise der deutschen Automobilindustrie, einen wichtigen Absatzmarkt für Schweizer Komponentenzulieferer. Die handels- und geopolitische Lage dürfte sich 2027 graduell beruhigen, da sich die Marktteilnehmer zunehmend an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. In der Folge wird erwartet, dass sich die einzelnen Teilbranchen positiver entwickelt als in den turbulenten Jahren 2025 und 2026.

Einschätzung nach Teilbranchen:

- **Metallindustrie:** Das Bild ist gemischt. Positiv entwickeln sich Anfang 2026 die Exporte, die nach Jahren des Rückgangs wieder deutlich zulegen, sowie die Industrieproduktion, die den stärksten Anstieg der MEM-Branche verzeichnet. Auch der Beschäftigungsrückgang fällt unter den Teilbranchen am geringsten aus. Dem stehen die schwache Wertschöpfung- und Produktivitätsentwicklung in der Prognose für 2027 gegenüber. Als energieintensive Teilbranche ist sie zudem vom erhöhten Erdölpreis und den hohen US-Zöllen auf Metallerzeugnisse besonders betroffen. Da Nominallöhne und Produktivität langfristig im Gleichschritt gewachsen sind, liefert die historische Entwicklung keinen Nachholbedarf.
- **Datenverarbeitung und Uhren:** Die Teilbranche weist das höchste Wertschöpfungswachstum der MEM-Industrie sowie eine positive Produktivitätsentwicklung auf. Die Exporte stabilisieren sich, und die Beschäftigung erholt sich 2027 leicht. Langfristig blieben die Nominallöhne deutlich hinter der Arbeitsproduktivität zurück; trotz einer Annäherung seit 2023 bleibt die Differenz substanziell, womit weiterhin Spielraum für Anpassungen nach oben besteht.
- **Elektrische Ausrüstungen:** Die Teilbranche weist den grössten Lohnspielraum auf. Die Exporte entwickeln sich robust und setzen ihren Aufwärtstrend fort. Bruttowertschöpfung und Produktivität wachsen 2027 positiv, letztere war bereits 2026 die einzige positive innerhalb der MEM-Industrie. Entscheidend ist die langfristige Lohn-Produktivitäts-Schere: Die Nominallöhne sind seit 2001 deutlich schwächer gewachsen als die Arbeitsproduktivität, und die Differenz hat sich in den letzten Jahren sogar vergrössert. Belastend wirken der US-Zoll von 25 Prozent auf bestimmte elektrische Geräte sowie der ausgeprägte Beschäftigungsrückgang zu Beginn des Jahres.

- **Maschinenbau:** Die Teilbranche weist den geringsten Spielraum auf, da praktisch alle relevanten Kennzahlen negativ sind. Die Exporte verzeichnen den stärksten Rückgang der MEM-Industrie, Bruttowertschöpfung, Produktivität und Beschäftigung entwickeln sich in der Prognose am schwächsten. Die Nominallöhne sind langfristig stärker gewachsen als die Produktivität, womit auch ein historischer Nachholbedarf entfällt.

Tab. 4: Empfehlung für Lohnsteigerungen 2027

	2027		2021-2026		2001-2026	
	Nominal-lohn	Arbeits-prod.	Nominal-lohn	Arbeits-prod.	Nominal-lohn	Arbeits-prod.
MEM-Industrie	0.9%	0.1%	1.7%	-0.4%	1.0%	1.5%
Metallindustrie	0.8%	-1.2%	1.0%	-0.3%	0.9%	0.9%
Datenverarbeitungs- geräte und Uhren	1.0%	0.5%	1.9%	-1.6%	1.2%	1.8%
Elektrische Ausrüstungen	1.2%	0.4%	2.0%	6.5%	0.9%	1.6%
Maschinenbau	0.7%	-0.3%	1.5%	-2.2%	1.0%	0.7%

Bemerkungen : Arbeitsprod. = nominale Stundenproduktivität. Nominallohn = Lohn pro Beschäftigten (Vollzeit-äquivalente). Durchschnittliche Zuwachsraten in % p.a.

Quelle : BAK Economics

Insgesamt erscheint für 2027 ein Nominallohnanstieg im Bereich von 0.7 bis 1.2 Prozent realistisch, je nach Teilbranche. Bei Datenverarbeitung/Uhren und Elektrischen Ausrüstungen bestehen aufgrund der positiven Produktivitäts- und Beschäftigungsentwicklung die grössten Spielräume, während die Metallindustrie mit rückläufiger Produktivität und der Maschinenbau nur sehr begrenztes Potenzial aufweisen. Die betriebliche Heterogenität innerhalb der MEM-Industrie sollte in den jeweiligen Lohnverhandlungen angemessen berücksichtigt werden.

Argumente für eine moderate Lohnsteigerung:

- In mehreren MEM-Subbranchen besteht nach wie vor ein langfristiger Rückstand der Lohnentwicklung gegenüber dem Produktivitätswachstum; bei den Elektrischen Ausrüstungen hat sich diese Lücke zuletzt sogar vergrössert.
- Die handels- und geopolitische Lage dürfte sich 2027 graduell beruhigen, da sich die Marktteilnehmer zunehmend an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. In der Folge wird erwartet, dass sich die einzelnen Teilbranchen positiver entwickelt als in den turbulenten Jahren 2025 und 2026.
- Der Fachkräftemangel bleibt in spezialisierten Segmenten relevant und stärkt dort die Position der Arbeitnehmenden.
- Steigende Ausrüstungsinvestitionen in der Schweiz und in wichtigen Absatzmärkten dürften 2027 für Nachfrageimpulse sorgen.
- Die Teuerung von 0.7 Prozent bildet eine Untergrenze für Lohnanpassungen, die zum Erhalt der realen Kaufkraft nicht unterschritten werden sollte.

Argumente für eine schwache Lohnsteigerung:

- Die reale Bruttowertschöpfung bleibt 2027 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft unterdurchschnittlich.
- Die Stundenproduktivität wächst 2027 nur marginal und bleibt deutlich hinter der Gesamtwirtschaft zurück.
- Der branchenweite Beschäftigungsabbau schwächt die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmenden. Die Arbeitslosenquote in der Gesamtwirtschaft bleibt 2027 mit 3.2 Prozent vergleichsweise hoch.
- Rückläufige Produzentenpreise zeigen fehlende Preissetzungsmacht; Kostensteigerungen können nicht weitergegeben werden.
- Der starke Franken belastet die internationale Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich.
- US-Zölle und geopolitische Risiken erschweren die Planbarkeit und dämpfen die Investitionstätigkeit.



— **bak-economics.com**